

Predigt „Trainieren statt Probieren“

am 30. Mai 2010 im MGD

(Claus Scheffler)

Als ich Kind war,
habe ich etwa alle 2 Wochen die Sportart gewechselt.
Ich wollte immer gleich in einen Verein eintreten,
und als meine Mutter alles organisiert hatte
und ich Mitglied war,
hatte ich keine Lust mehr
und wollte was anderes probieren.

Das war ärgerlich,
weil es dann wieder Kündigungsfristen gab –
am Ende befand meine Mutter,
ich solle am besten einfach draußen im Park
mit meinen Freunden Fußball spielen.

Das habe ich dann auch gemacht.
Ich habe *gespielt*,
ab und zu mal was Neues *probiert*,
aber ganz bestimmt nichts *trainiert*.

Und so wurde ich der begnadete Fußballer,
der heute hier vor Ihnen steht.



Warum trainiert man eigentlich?

Man trainiert,
wenn man ein Ziel erreichen
oder besser werden möchte.

Beim **Sport** ist das klar:

Wenn man nur ein bisschen Spaß haben will,
braucht man nicht zu trainieren –
wenn man *gewinnen* will, muss man das schon.

Bei **Instrumenten** ist es ähnlich,

nur dass man da normalerweise auch selbst keinen Spaß
hat, wenn man nicht wenigstens *etwas* übt.

Sprachen sind auch so ein schönes Thema:

In der Schule hatte ich *englisch*,
aber mein einziges Ziel
war ein einigermaßen gute Schulnote.
Die konnte ich ohne viel Üben erreichen –

und jetzt kann ich nicht wirklich gut englisch.
 Ich würde gerne *richtige* Gespräche z.B.
 mit meinen amerikanischen Kollegen führen können,
 aber ich kann nicht mal das Wort „Vorurteile“
 auf Englisch aussprechen: *Prejudices*...

Wie ist das mit dem Trainieren?

Wenn man z.B. ein Instrument lernen will,
 nutzt man die **Gegebenheiten**:
 Da ist ein Instrument
 z.B. eine Orgel,
 auf der ich spielen könnte.

Dann ist es von Vorteil, eine **Begabung** zu haben
 oder vielleicht sogar eine **Gabe**.

Und man sieht ein **Ziel** vor Augen:
*Ich kann das Instrument spielen,
 und bin am Ende ein wichtiger Teil eines Gottesdienstes!*

Dummerweise gibt es auf dem Trainingsweg
 manchmal **echte Durststrecken**:

Wenn man trotz allem Training
 einfach nicht weiter kommt.
 Dann beginnt man,
 am Sinn des Ganzen zu zweifeln:
Vielleicht ist meine Begabung doch nicht so groß.

Vielleicht hilft ja beten. --

Und hier habe ich eine interessante Erfahrung gemacht.
 Als ich gebetet habe
„Herr, lass mich besser englisch sprechen“,
 hatte das keine unmittelbare Wirkung.

Das hat mich verwundert,
 und meine Erkenntnis daraus war:
 Beten *alleine* hilft nicht *immer*.
Manchmal muss ich auch was tun.

Wie ist das mit dem Glauben?

„Herr, lass mich mehr glauben...“ –
 reicht dieses Gebet?

Das bezweifle ich.

Im Johannes-Evangelium, c. 14, V. 12, sagt Jesus:

„Wahrlich, ich sage euch:

Wer an mich glaubt,

der wird die Werke auch tun, die ich tue,
und er wird noch größere als diese tun!“

Können Sie sich das vorstellen?

Größere Werke als Jesus tun –

„Herr, lass mich mehr glauben...“

Was wäre, wenn wir unseren Glauben trainieren könnten?

Ich gehe davon aus,
dass wir das können!

Die **Voraussetzung** dafür hat Gott geschaffen,
die nötigen **Gaben** hat er uns geschenkt.

Was machen wir draus?

Carly Fiorina, die ehemalige Chefin
eines der weltgrößten Konzerne (hp),
hat mal gesagt:

„Was du bist, ist Gottes Geschenk an dich.

Was du daraus machst, ist dein Geschenk an Gott!“

Wie trainieren wir also unseren Glauben?

„Der Glaube ist wie ein Muskel“,

sagte ein Kollege,

wenn du ihn nicht trainierst,

hängt er schlaff und nutzlos herum.

Wenn du ihn aber trainierst,

wird er stark und kräftig,

du kannst ihn einsetzen,

und er wird dich halten!

Tja.

Nur **welcher Muskel** ist der Glaube?

Sie kennen das Doppelgebot der Liebe –

Es ist die Grundlage jeder Gemeindegemeinschaft.

Ein Pharisäer fragte:

„Meister, was ist das höchste Gebot, das es gibt
(also das wichtigste Ziel unseres Glaubens)?“

Jesus antwortete:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, **lieben**
von ganzem Herzen,
mit ganzer Hingabe
und mit ganzem Verstand.
Das ist das erste und wichtigste Gebot.

Ebenso wichtig ist aber das zweite:

Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!“

(Matthäus 22, 36-39, Übers.: Hoffnung für alle)

Da haben wir den Muskel: **Das Herz** –
du sollst lieben – von ganzem Herzen.

Und jetzt wird es interessant:

Wenn man *diesen Muskel* trainieren will,
wenn er sich *weiter entwickeln* soll,
dann muss man ihn irgendwie messen können.

Kann man die Größe des Herzens messen?

Und jetzt meine ich natürlich nicht *nur*
das physische Herz,
ich will ja keine medizinische Operation durchführen.

Bei den „5 G.s“,
den *fünf großen Schritten im Glauben*,
ist ein „G“: **Geistliches Wachstum**.

Darum geht es beim *Training des Herzens*.
Und so kann man geistliches Wachstum definieren:
Es ist **eine wachsende Liebe zu Gott
und anderen Menschen** –
und zwar *egal*, zu welchen Menschen:
zu bekannten und zu mir unbekannten.

Es geht dabei um eine geistliche Haltung
und um ein geistliches Verhalten.

Denn es scheint verblüffender Weise so zu sein,
dass Gott **alle Menschen liebt**.
Er ist da ziemlich *unersättlich*.



Kann man nun die Größe des Herzens messen
und geistliches Wachstum trainieren?
Gibt es da so eine Art *göttlichen Trainingsplan*?

Ein paar Kollegen haben sich damit ernsthaft beschäftigt.
Sie haben 11.000 Befragungen
in sieben sehr unterschiedlichen Gemeinden durchgeführt.

Sie hatten einige **Erwartungen**
und waren dann doch sehr erstaunt darüber,
was am Ende dabei heraus kam.

Wir Pastoren *hoffen* ja immer:
Wenn wir viele Angebote in der Gemeinde machen,
und Sie an vielen Aktivitäten teilnehmen,
dann werden Sie auch im Glauben wachsen.

Ist aber leider nicht so.

Ein hohes Maß an Gemeindeaktivität
führt *nicht automatisch* zu einem höheren Maß
an Liebe zu Gott und den Menschen.

Es ist also noch kein Gütezeichen,
wenn man ein *aktive Gemeinde* ist.
Das kann auch einfach nur bedeuten,
dass man sich sehr intensiv um sich selbst dreht.

Bei der Untersuchung ist heraus gekommen,
dass es **vier geistliche Phasen** gibt.

Alle Befragten aus den Gemeinden
passten in eine dieser Phasen.

Die erste Phase heißt **den Glauben entdecken**.

Entdecker

Hierzu gehören die **Neugierigen**.

Sie glauben an Gott,
aber sie haben noch keine Vorstellung davon,
was Gott in ihrem Leben bedeuten kann.

An einigen Berührungspunkten stellen sie fest,
dass Gott und der Glaube für sie wichtig sein können.
Aber sie beten eigentlich nur in besonderen Situationen,

meist in Notlagen.

Sie haben manchmal sehr kritische Fragen
und brauchen daher relativ offene Gottesdienste
wie den Welcome.
Und sie brauchen Gelegenheiten,
andere Neugierige und Christen kennen zu lernen.

Wenn es gut geht,
und wenn sie auf ihre Fragen und ihre Neugier
gute Antworten finden,
dann steht am Ende dieser Phase eine Erkenntnis.
Nämlich diese:
Gott liebt mich!
Gott kann mir helfen, er kann mich retten!

Wenn diese „Phase – 1 – Christen“ noch nicht getauft sind,
dann steht am Ende dieser Phase **die Taufe**,
also der bewusste Schritt hinein in die Gemeinde.

Die zweite Phase heißt **im Glauben wachsen**.

Anfänger

Zu ihr gehören die **Anfänger im Glauben**.

Sie glauben an Jesus Christus
und wollen unbedingt mehr über ihn wissen,
sie wollen ihn wirklich kennen lernen
und eine persönliche Beziehung zu ihm bekommen.

Sie machen daher oft alles mit,
was in der Gemeinde so angeboten wird.

Menschen in dieser Phase geht es im Allgemeinen sehr gut,
denn sie spüren richtig,
wie ihr Glaube wächst.

Diese Menschen brauchen schnell
sehr intensive Kontakte in der Gemeinde.
Sie brauchen die Gelegenheit,
Teil einer Kleingruppe zu werden.
Sie müssen sozusagen verwurzelt werden,
sonst gehen sie wieder.

Die dritte Phase heißt **eine enge Beziehung zu Christus**.

Sie Menschen fühlen sich Christus sehr nahe,
sie leben mit ihm in ihrem Alltag.
Sie bitten ihn um Leitung
und Führung in ihrem Leben.

Wachsende

Sie praktizieren viel stärker eigene *geistliche Übungen* –
sie beten also häufiger,
oft jeden Tag,
und sie lesen in der Bibel,
um in ihr Orientierung zu finden.

Mitarbeit in der Gemeinde
ist für sie ein ganz wichtiger Ausdruck ihres Glaubens.
Sie brauchen also *Gelegenheit zur Mitarbeit*
und sie *wollen* neue geistliche Übungen kennen lernen,
die sie weiter bringen.

Ihre Liebe zu Gott
oder zu Christus wächst –
aber sie scheuen zurück vor **völliger Hingabe**.
Das klingt für sie noch nicht wirklich gut.
Sie fürchten, etwas aufgeben zu müssen
und einen Teil von sich zu verlieren.
Sie halten sich noch zurück.

Die vierte Phase heißt **Christus als Lebensmittelpunkt**.

CC

Wir nennen sie die **Christus-Zentrierten (CC)**.
Diese Personen haben ihr Leben ganz Christus anvertraut.
Sie lieben Gott und die Menschen.
Das Gebet ist für sie die ständige Kommunikation mit Gott.
Sie sind Mentoren für andere,
d.h. sie begleiten andere auf ihrem Glaubensweg.
Sie wollen Gott und den Menschen **dienen** –
das gehört zu ihrem Lebensstil.

Sie brauchen eine wirklich große Bandbreite an
Möglichkeiten zur Mitarbeit und zum Dienst.

Dieser **Übergang** von Stufe 3 zu Stufe 4 ist absolut bedeutend.
Christen in Phase 3 fragen nach dem eigenen Programm,
das Gott segnen soll.

Sie beten:

Gott hilf mir in dieser schwierigen Situation meines Lebens.

Hilf mir bei diesem Problem.

Heile meine Verletzungen.

Segne meine Ehe.

Es geht ihnen um ihr Leben, ihren Glauben, ihre Zukunft.

Ich bete oft so.

Ich bin oft in dieser Phase

und bitte Gott, mich zu unterstützen.

Ich kann das gut nachvollziehen,

auch die Sorgen, die man in dieser Phase hat.

Als Jesus im Garten Gethsemane betete,

kurz vor der Kreuzigung,

da betete er so:

„Vater, ist es möglich,

so lasse diesen Kelch an mir vorübergehen.“ (Mt. 26, 39)

Jesus bat seinen Vater um Hilfe.

Er wollte nicht sterben.

Aber dann betete er weiter:

„Doch nicht wie ich will, sondern wie du es willst!“

Das ist der entscheidende Schritt hin zur vierten Phase.

Christen in Phase 4 fragen nach Gottes Plan.

Sie wissen,

dass Gottes Plan viel besser ist als ihr eigener.

Sie haben ein **Herz, das auf Gott hin ausgerichtet ist.**

Sie sind nicht mehr *Ich-Bezogen*,

sondern sie **lieben ihre Mitmenschen** –

in allen Konsequenzen.

Diese vier Phasen

wurden bei der genannten Studie entdeckt.

So haben sich die befragten Menschen beschrieben.

Und es wurde deutlich:

**Geistliches Wachstum hängt davon ab,
wie eng die Beziehung zu Christus ist.**

Die geistliche Haltung wächst von Phase 1 zu Phase 4,

also die ***Liebe zu Gott und den Menschen.***

Und das geistliche Verhalten wächst genauso,
also die Bereitschaft zu spenden,
andere zum Glauben und für Gott zu begeistern,
und in der Gemeinde mitzuarbeiten.



Wenn eine Gemeinde sich wirklich
im Sinne Gottes entwickeln will,
wenn sie ihren Auftrag voll und ganz erfüllen will,
dann liegt der Schlüssel dazu bei den „Phase-4-Christen“.
Sie tragen die Gemeinde-Entwicklung.

Und *noch eine* Entdeckung gab es,
und die hat mich am meisten gewundert:
Die Bedeutung der Gemeinde
ist in den frühen Phasen des geistlichen Wachstums
am größten.

In den Phasen 1+2 sind der Gottesdienstbesuch
und die Teilnahme an Gruppen
für die geistliche Entwicklung besonders wichtig.

In Phase 3 und besonders in Phase 4
ist die Gemeinde vor allem wichtig als der Ort,
an dem ich ***dienen*** kann.
Diese Christen ***gestalten*** die Gemeinde,
sie schaffen eine ***neue Gemeinschaft***
und sie tragen ihren Glauben nach außen –
sie können einfach nicht anders.

Aber sie ***wachsen im Glauben***
nicht mehr durch die tollen Predigten, die sie hören,
oder durch die schönen Lieder, die sie singen.
All das kann sie berühren,
es ist schön und tut gut.

Aber das Wachstum geschieht
durch ***persönliche geistliche Übungen.***
M.a.W.: ***Es geschieht im direkten Dialog mit Gott.***
Nur da.



Und das heißt:

Es gibt in dieser Phase nur eine Person,
die für Ihr geistliches Wachstum verantwortlich ist:
Sie selbst!

Das ist wichtig.

Die Studie hat nämlich auch gezeigt:

Wer sich **nicht selbst** um sein geistliches Wachstum kümmert,
wird unzufrieden.

Unzufriedenheit mit der Gemeinde ist daher am häufigsten
bei Christen in der 4. Phase zu finden.

Sie ist dann zu finden,
wenn aus irgendeinem Grunde
die Intensität der persönlichen geistlichen Übungen
nachlässt.



Vier Phasen der Glaubensentwicklung –

Von jetzt an

bis zu unserem Tod

bleibt uns Zeit,

eine wichtige Entscheidung zu treffen:

Zu welcher Gruppe will ich gehören?

Ich persönlich glaube.

dass Gott **in unser Herz** den Wunsch eingebaut hat,
ihm immer näher zu kommen.

In jeder Religion, die mir bekannt ist,
geht es letztlich darum, Gott näher zu kommen.
Das Besondere an *unserem Glauben* ist,
dass Gott uns weit entgegen kommt.

Im Alten Testament,
im Buch der Prediger, Kap. 3, V. 11, heißt es:
„Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt“.

In unserem Herz liegt der Geschmack der Ewigkeit.

Wir haben sozusagen ein *tiefes inneres Verlangen* in uns,
die geistliche Leere unserer Seele zu füllen.

Die Evangelien sind voll von Geschichten,
in denen Jesus *die Herzen* der Menschen erreichen will.
Wer hat all diese Geschichten miterlebt?

Klar, die Jünger.

Sie waren Jesu „Versuchskaninchen“.

Jesus tat alles, damit ihre Herzen wachsen.

Einmal sagt er:

„Versteht ihr es denn immer noch nicht?

Habt ihr immer noch ein verhärtetes Herz in euch?“

(Markus 8, 17)

Das Ziel ist klar:

*Wir sollen **Gott lieben von ganzem Herzen**
genauso wie unsere Mitmenschen.*

Aber am Ende haben Jesu Predigten nur bedingt geholfen.

Die Jünger mussten sich selbst entscheiden.

Also:

Von jetzt an

bis zu unserem Tod

bleibt uns Zeit,

diese Entscheidung zu treffen:

Zu welcher Gruppe will ich gehören?

Wenn Sie in die vierte Gruppe gehören wollen,

dann kommen Sie nicht drum herum:

Sie müssen selbst tätig werden.

Gruppe – 4 – Leute wachsen vor allem
durch das ***persönliche Bibelstudium***.

Sie lesen in der Bibel,

versuchen zu verstehen

und fragen Gott, was er ihnen damit sagen will.

Sie beten,

sie organisieren sich selbst ihre „Stille Zeit“.

Das ist ein Teil ihres Alltags,

der genauso eingeplant ist wie das Abendessen

oder die Zeit beim Sport.

Sie nehmen sich Zeit, um auf Gott zu hören.

Sie bitten um Vergebung ihrer Schuld.

Denn sie wissen,
dass sie ohne Gott nicht wirklich frei sein können.

Sie haben durchaus unterschiedliche **Methoden**,
um geistlich zu wachsen.

Einige führen ein **geistliches Tagebuch**.

Ich z.B. muss immer alles aufschreiben,
um es mir vor Augen zu führen.

Andere wachsen durch **Gespräche** und Diskussionen,
weil sie da ihren Glauben immer neu
und immer deutlicher formulieren müssen.

Sie **dienen** anderen,
sie sind *für einander da*,
sie laden andere ein und begleiten sie.
Sie werden für andere zu *Mentoren* im Glauben.

Und sie machen das alles,
weil **ihr Herz brennt**.
In Phase 4 kann man nicht mehr anders.
Man ist infiziert.

Falls Sie in dieses Trainingsprogramm einsteigen wollen,
habe ich eine kleine Hilfe für Sie:

einen **Trainingsstein**.

Sie können sich einen nehmen,
wir geben sie gleich herum.

Stecken Sie ihn sich in die Tasche
oder legen Sie ihn irgendwo hin, wo Sie ihn häufig sehen.



Er soll Sie an eine wichtige Erkenntnis erinnern:

***Ich bin für mein geistliches Wachstum
selbst verantwortlich!***

Er soll Sie zu *Ihrem nächsten Schritt* ermutigen:
Was auch immer es ist,
in welcher Phase Ihrer Glaubensentwicklung
auch immer Sie sich befinden.

Wenn Sie sich fragen: Was ist mein nächster Schritt?,

und wenn Sie keine gute Idee haben,
dann suchen Sie sich Unterstützung.
Suchen Sie sich einen Mentor,
der schon in Phase 4 ist.

Am Ende bleibt die alte Frage,
etwas erweitert:

In welcher Phase stehe ich,
und zu welcher Gruppe will ich gehören?